

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 360. Wie mer also da im Beste Duhn un Treive bejame hode, geht die Diehr auf un wer kommt herin? unfern Diehrer Thiere d'her! Well, ich sin puttinier umgefalle! Dente Se nur emal so e Surpreis! Wei, ich hen mich an mein Stuhl festgehalte sonst wär mich schuhr genug ebbs gehäpnd. In geschmeilt hat er wie alles un zu Jedes is er hingange un hat Händs mit geschickt un hat gesagt: „Haudiduh, Jungfrau von Kuh-Orkens!“ Well, alles is ein Herz un eine Seele gewese un ich möcht auch emal den sehn, wo gege so en freundsche Mann mien un efflich sein kann. Die Wedesweilern hat ihn gleich gefragt, e paar Dag zu sehn, bis er von seine Strapaze e wenig tieferwert hat un sie deht auch dazu sehn, das er e gute Subt triege deht un e paar diesente Schubs, so das er in sein Bishnez-Enterpreis nit gehäpnt wär. Dan hen ich mich off Rohrs auch nit lumpe lasse föhne un ich hen gesagt: „Diehrer, wenn Se bei die Missus Wedesweilern sehn wolle, dann hen ich off Rohrs kein Abschlechtschen dagege, awer wenn Sie priefehre in den Hotel zu stappe dann sin ich willings e ganze Woche Ihre Wohl zu bezahle.“ Bei Galle da hat sich awer en edler Weltreist entwidelt. Jedes hat etwas mehr duhn wolle, wie das anndere un wie mer all durch wore, da hat der Runnie so viel Pramiffes gehabt, das er ganz gut for e halwes Jahr an uns lewe hätt föhne. Er hat dann en artig schöne Spielfisch gemacht un hat gesagt, wenn er jemals widder in die Nordischen komme deht, das er inwiewer Fonds zu vertrieche hätt, dann deht er alles widder gut mache. Die Piepels in Schenerell, wär immer gut zu ihn gewese, awer mir dehte doch einiges biete un er deht uns das in sei ganzes Veme nit vergefse. Ich kann Ihre sage, er hat so gar Ihre Dräne vergoffe un die ware schennjuen, das föhne Se mich glumwe. Missier Edithor, es qudt mechie fublich, wenn ich so ebbs sage, awer was wahr is, muß wahr bleiwe: ich gleiche en Mann greine zu sehn! Wisse Se, e Wummen duht ja einige Zeit hen es gewünscht wird greine; se hat immer e paar Thiers reddig wenn se bahle will, awer bei en Mann is das different. Wenn en Mann greine duht dann komme die Diehrs von sein Herz un von seine Sohl un es zeigt, das er wirklich gestofst is un mehr will mer ja auch gar nit, wenn mer Jemand qud duht.

Well, wie die Nierdung inwiewer war, da hen mer uns amiffert zu die Bänd; der Diehrer hat e ganze Latt schöne Poehms vorgedeklamationiert, Sache wo mer geeirent hen un Sache wo mer gelacht hen, das mich puttinier mein Corlettebennel gebotet is. Es war so schön. Die Wedesweilern hat so viel Drinks herbei geholt, wie mer nur gebraucht hen un da hen ich dran nohtfisse föhne, das se sich auch artig gefreit hat inwiewer den Diehrer seine Gegenwärtigkeit. Mechie wenn der Wedesweilern da gewese wär, dann hätt se auch nit so libberell gebadn, awer die Meinsfolks sin all fort gewese un da hat se nicks drum zu gewese brauche. Ich kann Ihre awer auch sage, es is e wahre Freund gewese, zu sehn, wie der Diehrer eingebaue hat. Ich hen gesagt, Mister Diehrer, wenn Sie den aute Speetret nur noch acht Dag behalte, dann sind Se so die, das se sich en Mübberteiler un den Stommed lewe misse, for das se nit affplage. Die Leddis hen gebent, das war en artig unter Schodt un se hen all gelacht wie alles. Der Diehrer hat gesagt, da lönt mer sehn, wie er in den Bohrdinghaus, wo er zuletzt gewese is, gefoffert hätt, weil in die ganze Zeit hätt er kein warme Bötzel im Leib gehabt. Mer hen leht widder schraet ihn zu pittle un unsere Simpette auszuspreche un ich hen jede Minnit edspedtet, das er widder von neuem Farbe deht zu bahle, awer ich den es nit so weit komme löffe. Ich hen gesagt, for den Benefitt von die Leddis un den Diehrer wöcht ich auch emal ebbs un sein beste gewese un da hen ich den Monolog aus die Jungfrau „Vid wohl die Berge“ befragt un das war e Debutte. „Durett for unferne Jungfrau“, hat der Diehrer geschaltet un da is die Diehrer all gange un all die Meinsfolks sin eret komme. Wie die den Diehrer gefehn hen, da ware se eret d'her! Dann hat awer mei alles Nameel von Hiltig gebalret: „Da is der Pump, uff“ un wie die Zerle hen sich die Hiltig uff den arwe Diehrer gestreht un hen

ihn ganz schredlich bewoht. O mel, o mie, was hat der seine Schmitz kriegt! Un dabei hen es die Raudies so gemennschicht, das se mit all zu die nämliche Zeit druff los getloppet hen, nasser, se hen ihre Törens genomme un erst hat sich einer ganz gebrög fertig gemacht befor das dem nächste seine Törens komme is. Den Weg hat der arme Runne sinwe verschiedene Pictings kriegt un wie se mit ihn durch ware, da hat er gegudt, als ob er in e Dreschingmaschien gewese wär. Der letzte Akt war der, das se den Diehrer die Diehr enaus an die Stritt geschmitt hen un ich hen mit meine eigene Auge gefehn, wie der Wedesweilern, der Raubie, ihn noch en Rick gege seine Hinnerfront gewese hat, das er an die Stritt noch en Sommerlag geschlage hat, wie der dumme Anjust in den Fertuh. Ich kann Ihre sage, mit robe Mensche kann ich mich nit vertrage un ich hen wie mer auf deitlich sage duht, kein Fuhs for sie. Mit beste Riegards Yours Lizzie Hanfstengel.

Vorgebent.
Wirth (als Grobian bekannt, zu seinen Leuten): „Geh's mal alle naus, damit ihr nit hört, sonst müht Ihr am End' gegen mi zeugen. Ich muß dem Apotheker, der mein Bier schlecht g'macht hat, was durch's Telesphon sagen.“
Ein Fährer.
Frau: „Da ist eine Händlerin, die abgelegte Sachen kauft, Männchen!“
Mann: „Hast Du denn welche?“
Frau: „Darüber wöcht ich eben mit Dir reden; was gebentst Du mir in diesem Jahre neues zu kaufen?“

Pochst.
Herr: „Sie werden doch natürlich auch einen Beitrag zum Kinder-Asyl zeichnen?“
Schriftsteller: „Warum?“
Herr: „Nun, damit die Welt doch einmal ein gutes Wert von Ihnen sieht.“

Schlauberger.
Kommitone: Sag' mal, wie hast du es angestellt, das dein Onkel, der Geheimrath im Berliner Auswärtigen Amte, der deine Pumpbriefe sonst immer ungelesen in den Papierkorb warf, diesmal dein Schreiben gelesen hat?
Studiosus: Ich habe den Pumpbrief in englischer Sprache abgefakt!

Chemisches.
Lehrer: „Wer kann mir sagen, was mit Gold geschieht, wenn man es eine Zeitlang im Freien liegen läßt?“
Schüler: „Es wird gestohlen!“

Uebertriffen.
1. Mutter (einen Brief ihres studirenden Sohnes lesend): „Die Briefe meines Sohnes treiben mich stets an's Wörterbuch.“
2. Mutter: „Das ist noch gar nichts. Meines Sohnes Briefe treiben mich immer zur Bank.“



Unbeabsichtigte Grobheit.
Die Kellere: „Was mein Mann geworden ist, hat er nur sich selbst zu verdanken. Dagegen weiß ich, das viele Männer ihr Emporkommen und ihre Karriere nur den persönlichen Reizen ihrer Gattinnen verdanken.“
Die Jüngere: „Sie haben Recht! Niemand könnte Ihrem Herrn Gemahl diesen Vorwurf machen.“



Schmeichelei.
Jünger: „Es macht mich überglücklich, mein gnädiges Fräulein, das Sie mir gleich die erste Quadrille bewilligt haben, während Sie vor einigen Tagen mir erst die fünfte in Aussicht stellten.“
Dame: „Ja, wissen Sie, Herr Brauminger, ich will's überhanden haben!“

Inländisches.

Im Staate Nebraska ist einer Frau, die der Ermordung ihres Gatten überführt, verurtheilt, später aber begnadigt wurde, gerichtlich die Summe zugesprochen worden, für die der Ermordete sein Leben verlor hatte. Also eine Prämie auf den Gattenmord! Es wird immer schöner.
(Wilm. Herald.)
Die Federation of Labor von Chicago hat in der Legislatur eine Bill einreichen lassen, derzufolge irgend eine Firma oder Korporation, oder deren Angestellte in Strafe zu nehmen ist, die einem beglaubigten Vertreter einer Gesellschaft Geld oder sonstige Vergütung dafür anbietet, das er seinen Einfluß gegen oder für eine Streiterklärung geltend macht. In gleicher Weise soll der unehliche Vertreter bestraft werden. Die trübten Erfahrungen, die die Gewerkschaften mit gewissenlosen Agenten gemacht haben, rechtfertigen die Maßregel.

Der Chef des entomologischen Bureau meldet, das viele furchtbare Krankheiten durch Insekten verbreitet werden. Eine Sorte Molluscos verbreitet das Gelbe Fieber, eine andere das Sumpffieber. Die gewöhnliche Hausfliege ist die Trägerin von Nervenfieber, asiatischer Cholera und anderen Eingeweide-Krankheiten. Flöhe übertragen die Beulenpest. Das Fleckenfieber wird an dem nördlichen Felsgebirge durch eine Art Zecke übertragen, wie das Texasfieber auf die Kinder durch eine andere Zecke übertragen wird.

Harrisons großartiger Plan einer Verschmelzung sämtlicher Eisenbahnhauptstämme des Landes in ein einziges, über welches die Bundesregierung Kontrolle zu führen hätte, liegt von der Verstaatlichungsidee nicht weit entfernt. Wenn die Regierung oberste Autorität bleibt, kann die Leitung und Verwaltung der Bahnen sehr wohl der Privatunternehmung überlassen bleiben.

Ein ganz neuartiger Plan wird gegenwärtig von den Bürgern Detroit's besprochen, der von einem vom Mayor ernannten Comite von 50 Bürgern empfohlen worden ist. Hiernach sollen die Profite der Straßenbahnen auf 6 Prozent beschränkt werden, während alle Profite über diesen Betrag in einen städtischen Amortisations-Fonds fließen sollen, der zum Ankauf der Linien unter gewissen Bedingungen in der Zukunft verwandt werden soll. Außerdem soll dem Stadtrath das Recht zur Regulirung des Verkehrs zustehen.

Dem London „Spectator“, der in einem Artikel über Deutschlands Flottenbau den Versuch macht, den Verhältnissen ähnliche Bestimmungen einzuführen, wie mit solchen die Engländer sich blamiren, antwortet die „Chicago Tribune“ sehr richtig, das man sich hier nicht beirren und unnötigen Befürchtungen Raum geben wird. Der „Spectator“ warnt auch vor Deutschlands Absichten auf Brasilien, die mit der Monroe Doktrin in Konflikt kommen würden, und erhält da die Antwort, das man hier sehr wohl einseht, das Deutschland dort nur kommerzielle Interessen zu fördern sucht u. nicht so lödrich sein wird, seine heroorragende Stellung im Handel mit Südamerika durch militärische Abenteuer zu schädigen. Die Ver. Staaten können ebenso wenig durch Deutschlands wie durch Englands Rüstungen zur See ängstlich gemacht werden und würden unbeeinträchtigt ihren eigenen politischen Zielen nachgehen. Es ist gut, wenn den Engländern mitunter klar und deutlich gesagt wird, das sie, wie die Verhältnisse während des letzten Jahrzehnts sich gestaltet haben, für ihre Quertreibereien kein Gehör finden werden.

Die 26,000 Tonnen-Schlachtschiffe, deren Bau der Kongreß autorisirt hat, werden die Namen „Woming“ und „Arkansas“ erhalten. Nur die Namen Nevada und Oklahoma sind noch nicht in der amerikanischen Kriegsflotte vertreten.
Der Vorschlag des Präsidenten Taft, eine Bundes-Sanitätsbehörde als besonderes Regierungsdepartement zu schaffen, sollte im Kongreß bereitwillige Aufnahme finden. Die Nothwendigkeit, einen einheitlich geregelten Sanitätsdienst des Bundes zu haben, der mit denen der Staaten Hand in Hand arbeiten könnte, ist schon lange erkannt worden, besonders, wenn es geht, Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande und deren Verbreitung im Lande zu verhindern.

Die langsame Besserung der geschäftlichen Situation macht, wie die „N. Y. Handelszeitung“ berichtet, stetige Fortschritte, und nach Erledigung der Tariffrage und unter der Anregung einer in Aussicht habenden Durchschnittsernte dürften sich in der zweiten Jahreshälfte wieder normale Verhältnisse entwickeln. Vorläufig jedoch über Tarifveränderung u. Tarifrevision einen Druck auf die gesamte Geschäftswelt aus, und da fehlt es an der in dieser Jahreszeit üblichen regen Unternehmungslust und Konflikt. Die am härtesten dadurch in Mitleidenschaft gezogene Eisen- und Stahlindustrie leidet obensin unter Verhinderung der Produktion und Verzögerung von Rollen, und leben von nächstem Monat an nicht nur unzufriedene Lohnarbeiter, sondern um für den Preisfall und die bevorstehende Kontraktion einen Ausgleich zu schaffen, sondern es ist auch eine Bewegung behufs gemeinsamer

zeitweiliger Stilllegung der Hochöfen anderer Distrikte im Gange. Die andauernde Zurückhaltung der Eisenbahnen als großer Käufer von Materialien aller Art ist hauptsächlich für diese üble Lage der Eisen- und Stahlindustrie und verwandter Branchen verantwortlich. Im übrigen lauten die Meldungen aus der Metallbranche günstig.

James J. Hill, der Eisenbahnmagnat, sagte neulich, das alle Finanz- und Tarif Reformen geringfügig sind im Vergleich zu einer vernünftigen Boden-Wirtschaft. Das stimmt insofern, als der Boden die Hauptquelle der Ernährung und auch der Industrie ist. Worüber er besonders sich beklagt, ist der Raubbau. Das ein solcher noch besteht, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen ökonomischen Lebensstand in diesem Lande, der noch wenig Berücksichtigung gefunden hat und das ist die Ackerwirtschaft im großen. Der kleine Bauer hat längst aufgehört, den Boden zu künden, weil er dadurch seine Existenz untergräbt. Der Raubbau wird nur noch auf den großen Farmen betrieben, wo schneller und sicherer Profit und nichts anderes berücksichtigt wird und es der kommenden Generation überlassen bleibt, auf dem ausgefogenen Boden zu leben. (Dav. Dem.)

Das Verlangen der Leder-Interessenten nach zollfreien Häuten ist abzulehnen selbstverständlich. Der Zoll würde in den Dingley-Tarif aufgenommen, um den Groll der Farmer wegen der hohen Zölle auf ihre Viehzüchter zu beschwichtigen. Der Zoll hat ihnen aber nicht den mindesten Nutzen gewährt. Das meiste Vieh wird von dem Chicagoer Fleisch-Truck gekauft, und diesem fällt es nicht ein, den Viehzüchtern eine Extravergrütung für die Häute zu gewähren, wie es ja auch lächerlich ist, nur anzunehmen, das wenn jemand einen Ochsen kauft, er speziell das Fell berechnet. Dem großen Publikum ist aber ein großer Schaden erwachsen, da der Fleisch-Truck vermöge der Zölle ein Monopol in Häuten aufgebaut hat, das bei dem Preise von Lederwaren, wie Stiefel und Schuhe, zum Vorschein kommt.
(Wilm. Herald.)

Gustavus Williams, ein Küsten-Artillerist in Fort Hamilton, erhielt, während er eben im Begriffe stand, einige Retruiten in die Geheimnisse des Geschützpolirens einzuweihen, einen Brief aus Stochholm mit der erbauenden Nachricht, das er plötzlich Millionär geworden sei. Sein guter Onkel hat das zeitliche gesegnet und sein Vermögen — die Kleinigkeit von 11,000,000 schwedischen Kronen, ungefähr \$3,000,000 — befragtem Gustavus Williams, sowie dessen Bruder und Schwester, die gleichfalls in Amerika wohnen, zu gleichen Theilen vermachte, so das auf jedes der drei Geschwister eine runde Million entfällt. Williams hätte sich das nie in seinem Leben träumen lassen, denn der vermögige Onkel hielt nicht viel von dem „Bummelstrigen“, der schon als 14-jähriger Junge in die Welt hinauswanderte, unter Anderem auch den Burenkrieg mitmachte und schließlich in der amerikanischen Küstenartillerie landete. Darum befragt, wie er denn das viele Geld anzulegen gedente, antwortete Williams, wie es sich für einen echten Artilleristen gehört, prompt: „Das wird verpulvert!“

In Newburgh, N. Y., ist an einem Herzschlag der Oberst Charles H. Wengant gestorben, welcher sich während des Bürgerkrieges als der Kommandeur der berühmten „Orange Blossoms“ einen Namen machte. Er war im Jahre 1839 geboren und führte seinen Stammbaum direkt auf Michael Weigand, einen der ursprünglichen Besiedler Newburghs aus der Pfalz, zurück. Im Jahre 1862 erhielt er als Kapitän das Kommando der Kompanie A des 124. Freiwilligen Regiments des Staates New York, welche sich unter dem Namen der „Orange Blossoms“ großen Ruhm erwarb. In der Schlacht von Gettysburg fielen Colonel Ellis und alle im Range höher stehenden Offiziere des Regiments oder wurden verwundet, und auf solche Weise erhielt Kapitän Wengant das Kommando des Regiments. Er selbst wurde wiederholt verwundet, und in Anerkennung seiner bei Petersburg bewiesenen Tapferkeit vor dem Feind verlieh der Kongreß Wengant den Rang eines Colonels. Im Laufe der Jahre befehligte Wengant die Kemter des Manors von Newburgh, des Sheriffs von Orange County und eines Mitgliedes des Schuttraths und der Kommission der Superdvisoren. Er hat auch eine Geschichte seines Regiments verfaßt.

In ihrem Rausche haufe bei Anderson, Ind., wo sie frisch räucherie, verbrannte die 78-jährige Frau Mary Delms. Ihre blinder Gatte hörte ihre Hilferufe, konnte sie aber nicht retten.

In Saginaw, Mich., trat die 35-jährige Frau Thomas G. White in das Schlafzimmer ihrer Tochter, welche diese auf und sagte zu ihr, das sie des Lebens müde sei und es Ende machen wolle. Die Tochter schrie entsetzt auf, als sie ein Glas mit einer Flüssigkeit in der Mutter Händen sah. Sie versuchte auch die Ausführung des Planes der Mutter zu verhindern, aber letztere trank das Glas, welches Karboläure enthielt, auf einen Zug leer und brach zusammen. Der Arzt

wurde schnell geholt, ehe dieser aber eintraf, war Frau White schon unter gräßlichen Schmerzen verstorben. Es heißt, das der Gatte der Frau dieser Vorworte gemacht, weil sie erst um Mitternacht heimgelommen, und man glaubt, das sie deshalb zum Giftbecher gegriffen hat.

Auf Empfehlung von Prof. Meyer vom Chicagoer Field-Museum hat Präsident Roosevelt Fred. Stephenson von Menominee, Mich., welcher schon in allen Welttheilen gejagt hat, eingeladen, ihn nach Afrika zu begleiten. Stephenson hat zugestimmt. Er wird sich in Nombasa der Gesellschaft anschließen.

Der 60-jährige Farmer C. H. Lake in Knobel, Ark., erschof seine, um 30 Jahre jüngere Gattin, die sich vor ihm scheiden lassen wollte, und vergiftete sich dann.

Neuere Vermessungen haben ergeben, das der Missouri seit 1878 sein Bett dermaßen verändert hat, das seine Gesamtlänge von Fort Benton, Mont., bis zur Mündung um 829 Meilen abgenommen hat und nur noch 2283 beträgt.

Gouverneur Comer von Alabama hat \$2750 an die Hinterbliebenen des von seinem Kraftwagenfahrer getödteten J. D. Biles in Birmingham laut gerichtlicher Vereinbarung bezahlt.

Der berühmte Pumpenfinder John Bean ist, 88 Jahre alt, in Los Angeles, Cal., gestorben. Noch vor Kurzem hatte er eine Pumpe zur Sprengung von Obfgrärten erfunden.
Einen einen halben Zoll langen Glassplitter entfernte ein Arzt aus einem Auge des Söhnchens des Postmeisters Sutton in Bear Creek, Va. Seit zehn Wochen hatte das Kind entsetzliche Schmerzen gelitten, ehe man die Ursache entdeckte.

William B. Worces, Professor der Bakteriologie an der Ohio Staatsuniversität in Columbus, behauptet, das der Katarth-Bajillus und damit ein Serum entdekt zu haben, das eine Person, der es eingespritzt wird, für immer vom Katarth befreit. Der Professor erklärt, das eine Erklärung nie durch einen Zug oder durch talte Frühe verursacht werde, wie seit Jahrhunderten angenommen worden sei; der Bajillus sei in der Luft und gelangte durch die Nase in den Menschen. Er machte Experimente an seiner Frau, die seit Jahren fast ständig an Katarth gelitten haben soll.

Der Kriegsfretär will die exklusiven Klubs nicht dulden, die unter den noch den verschiedenen Armeeposten und Barracks in den ganzen Vereinigten Staaten abkommandirten Offizieren entstanden sind, und in einer durch den Generalstabschef, General J. Franklin Bell, ausgegebenen Order hat der Kriegsfretär Dickinson erklärt, das diese Klubs aufhören müßten. Es ist nämlich in einer Anzahl Armeeposten im ganzen Lande, namentlich aber im Department des Orens, die Sitte aufgekommen, exklusive Klubs zu etabliren, die gänzlich aus Offizieren einer einzelnen Organisation, oder solcher von gleichem Range, gleicher Wohlhabenheit, oder gleicher sozialer Stellung zusammengefaßt sind. Zum Beispiel, in Fort Myer bei Washington, wo Kavallerie und Artillerie stationirt sind, hatten die Kavallerieoffiziere einen Klub, in welchen die Artillerieoffiziere als Mitglieder nicht aufgenommen wurden. Diejenigen Offiziere ferner, die, wie der Ausdruck lautet, von der Pike auf gedient und nicht das Glück gehabt hatten, als Graduirte der Kriegsakademie West Point ihr Offizierspatent zu erhalten, wurden selten, wenn überhaupt, in diese „exklusiven“ Klubs aufgenommen. Sekretär Dickinson glaubt aber, das es der Friede von Armeeklubs sei, ein Gefühl der Kameradschaftlichkeit zwischen Offizieren aller Dienstzweige zu kultiviren und meint, das diese „bornehmen“ Klubs gegen dieses Grundprinzip arbeiten.

Unter Jacksons Administration war einmal so viel Geld in der Bundeskasse, das der Kongreß beschloß, den Ueberfluß an die Staaten zu vertheilen. Die Absicht war anfangs, es denselben direkt zu schenken, doch zog man vor, es als permanentes Depositum zu betrachten, um es gelegentlich einmal zurückfordern zu können. Die Staaten nahmen das Geld gern, als aber die Gelegenheit für den Bundesfiskus, es zurückzufordern, während der Kriegzeit, befanden sie sich nicht in der Lage, es zurückzahlen zu können. Und damit ließ man es damals bewenden. Jetzt, wo der Bundeshausholt mit einem Defizit zu rechnen hat, erinnert man sich der Sache wieder, und im Kongreß ist eine Bill eingebracht worden, wonach die Staaten gehalten werden sollen, das Darlehen zurückzahlen, wozu sie jetzt wohl reichlich imstande sind. Die ausgeliehenen Summen sind wie folgt: Maine, \$950,000; Maryland, \$950,000; New Hampshire, \$600,000; Vermont, \$600,000; Massachusetts, \$1,325,000; Connecticut, \$765,000; Rhode Island, \$382,000; New York, \$4,015,000; Pennsylvania, \$2,838,000; New Jersey, \$765,000; Ohio, \$2,007,000; Indiana, \$800,000; Illinois, \$478,000; Michigan, \$287,000; Virginia, \$2,100,000; North Carolina, \$1,444,000; South Carolina, \$1,051,000; Georgia, \$1,051,000; Alabama, \$600,000; Louisiana, \$478,000; Mississippi, \$382,000; Tennessee, \$1,434,000; Kentucky, \$1,434,000;

Missouri, \$382,000; Arkansas, \$287,000; Delaware, \$287,000.

Unsere Leser, schreibt das N. Y. Morgen-Journal, erinnern sich des „Barrel“ Nordes“, eines Falles, der die Bezeichnung erhielt, weil die Leiche des Ermordeten in einem „Barrel“, Faß, aufgefunden wurde. Im „Berliner Tageblatt“ finden wir nun in einer Beschreibung der Verhältnlichkeit Petrofins die folgende Aufzählung: „Einer der berühmtesten Fälle, in denen der Chef der New Yorker Detektiv-Polizei arbeitete, war die Nordaffaire Barrel, Barrel, ein reicher New Yorker Kaufmann, war von unbekannter Hand ermordet worden, nachdem er den Drog- und Expressbetriebe, die ihm zuzugingen, keine Beachtung geschenkt hatte. Polizei und Publikum tappten lange Zeit über die Person des Mörders im Dunkeln, bis es Josef Petrofins gelang, dem Thäter in einem Mitgliede der „Schwarzen Hand“ zu ermitteln, das wegen seiner Stärke den Spinnamen „der Stier“ trug. Der Mörder wurde verhaftet und hingerichtet, und seit jener Zeit stand Petrofins auf der Lobtenliste der Namora von New York. Petrofins hat oft mit den Vertheuern gerungen.“ Der reiche New Yorker Kaufmann Barrel verdient entschieden die Ehrenstelle neben dem berühmten „General Staff“ der Franzosen.

Die abschließenden Ziffern der vorjährigen Baumwoll-Ernte liegen nunmehr vor. Das Gesamttergebiß waren 13,563,942 Ballen gegen 11,375,461 Ballen im Jahre 1907 und 13,595,498 im Jahre 1906. Die größte Ernte, 3,907,585 Ballen, erzielte Texas. Es folgen der Reihe nach Georgia mit 1,976,945, Mississippi mit 1,702,127, Alabama mit 1,371,875, South Carolina mit 1,192,531, Arkansas mit 1,056,075, Oklahoma mit 705,398, North Carolina mit 661,434, Louisiana mit 486,038 und Tennessee mit 358,943 Ballen. Die Produktion der anderen, noch Baumwolle bauenden Staaten Florida, Missouri, Virginia, Kansas, Kentucky und des Territoriums New Mexico ist unbedeutend.

In Anbetracht der vielen Seen in Wisconsin ist eine Entscheidung nicht uninteressant, die im Bundesvertragsricht in New Hampshire abgegeben hat. Wohlhabende Bürger in dem genannten Staate hatten das Land um einen See herum angekauft und glaubten nunmehr, das alleinige Recht zum Fischen in dem See zu haben. Die Bewohner der Umgegend indessen wollten sich ihr altes Recht, in dem See zu fischen, nicht nehmen lassen und brachen die Fäune nieder. Eine Klage wurde eingeleitet und in jeder Instanz gegen die Grundbesitzer am See entschieden. Die Entscheidung begründet sich darauf, das alle Seen, die über jehannesgroß sind, Eigentum des Staates und als solche öffentliche Gewässer sind, die jedermann zum Fischen offenstehen.

Unter allen Ländern der Erde ist Serbien dasjenige Land, in dem am meisten geachtet wird. Denn die Statistik weist dort von 1000 Einwohnern über 15 Jahren 701 verheiratete auf. Nach Serbien folgt Belgien mit 688 verheirateten unter je 1000 Einwohnern über 15 Jahren, alsdann folgen Bulgarien, Rumänien, Aukland, Ungarn. In Deutschen Reich fanden sich unter 10000 Personen über 15 Jahren nur 533 verheiratete, in der Schweiz 473, in Argentinien sogar nur 466. Interessant ist es auch, festzustellen, wie groß die Neigung des Wiedererwerbens in den verschiedenen Ländern bei Vermittelten ist. Am geringsten ist sie in Frankreich; denn dort finden sich auf 1000 erwachsene Personen 120 Vermittelte, während in Deutschland auf 1000 erwachsene Personen nur 86 Vermittelte entfallen und in Oesterreich 85. In allen Staaten findet man verhältnismäßig mehr weibliche als männliche Personen vermittelt, meist noch einmal je viel, mehrfach sogar die dreifache Zahl Wittwen. So entfallen auf 45 Wittwen in Deutschland 124 Männer. Der Antheil der Geschiedenen ist am größten in der Schweiz, wo auf 1000 erwachsene Personen 63 geschieden kommen, in Deutschland aber nur 25.

Wo werden die meisten Ehen geschlossen?

Unter allen Ländern der Erde ist Serbien dasjenige Land, in dem am meisten geachtet wird. Denn die Statistik weist dort von 1000 Einwohnern über 15 Jahren 701 verheiratete auf. Nach Serbien folgt Belgien mit 688 verheirateten unter je 1000 Einwohnern über 15 Jahren, alsdann folgen Bulgarien, Rumänien, Aukland, Ungarn. In Deutschen Reich fanden sich unter 10000 Personen über 15 Jahren nur 533 verheiratete, in der Schweiz 473, in Argentinien sogar nur 466. Interessant ist es auch, festzustellen, wie groß die Neigung des Wiedererwerbens in den verschiedenen Ländern bei Vermittelten ist. Am geringsten ist sie in Frankreich; denn dort finden sich auf 1000 erwachsene Personen 120 Vermittelte, während in Deutschland auf 1000 erwachsene Personen nur 86 Vermittelte entfallen und in Oesterreich 85. In allen Staaten findet man verhältnismäßig mehr weibliche als männliche Personen vermittelt, meist noch einmal je viel, mehrfach sogar die dreifache Zahl Wittwen. So entfallen auf 45 Wittwen in Deutschland 124 Männer. Der Antheil der Geschiedenen ist am größten in der Schweiz, wo auf 1000 erwachsene Personen 63 geschieden kommen, in Deutschland aber nur 25.

Nach Indien.



Zimmervermietlerin: „Mit Klavier kostet die Stube dreißig, ohne Klavier zwanzig Mark.“
Herr: „Ich habe selbst ein Instrument!“
Zimmervermietlerin: „Da kostet's Zimmer alle dreißig!“